

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeitspalt 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2234.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17.
Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen

(Hirsch-Dunder)

Nr. 24.

Berlin, den 13. Juni 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Haslke**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an **E. Sagner**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressieren.

Neue agrarische Vorstöße.

Es giebt gewisse Dinge und Menschen, mit denen man sich nur mit Unbehagen beschäftigt, die es aber verlangen, daß man ihnen hin und wieder seine Aufmerksamkeit zuwendet. Unter diese Kategorie der Menschen gehören z. B. die Agrarier, die an uns gewöhnlichen Arbeitern auch nur das Interesse haben, wie sie unsere Taschen zu ihren eigenen Gunsten am besten und gründlichsten leeren können. Aber gerade diese letztere Thatsache fordert uns naturgemäß zur Abwehr und Kritik heraus, um auch in der Oeffentlichkeit das selbstüchtige und rücksichtslose Gebahren jener „Patrioten“ in das richtige Licht zu setzen.

Bekanntlich sind die von der Reichsregierung im Zolltarif vorgesehenen Zollsätze auf Getreide, die nicht nur in der arbeitenden Bevölkerung, sondern auch in den anderen Ständen geradezu einen Sturm der Entrüstung entfesselt haben, den waschechten Agrariern noch nicht hoch genug. Was aber noch schlimmer ist: das Centrum, das sich mit besonderer Vorliebe als Volkspartei bezeichnet und eine immerhin nicht unbeträchtliche Anzahl von Arbeitern zu seinen Anhängern rechnet, hat seine Hand in der Zolltarifkommission zu einem Kompromiß geboten, auf Grund dessen noch höhere Getreidezölle gefordert werden. Müßte da nicht dem Agrariertum gewaltig der Kamm schwellen? Müßte es bei so starker Bundesgenossenschaft nicht versuchen, auch auf die Regierung einen Druck auszuüben, die erklärt hatte, daß sie auf keinen Fall über ihren Zollsatz hinausgehen werde? So rückte man denn an derjenigen Stelle, wo das Junkertum und seine Helfershelfer sich am ungenierlichsten tummeln können, im preussischen Abgeordnetenhaus, der Regierung auf den Leib mit einem von Konservativen und Centrumsabgeordneten unterschriebenen Antrag: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrath dafür einzutreten, daß den von der Mehrheit der Reichstags-Zolltarifkommission ausgedrückten Wünschen, auf Verstärkung des landwirthschaftlichen Zollschatzes über die Zolltarifvorlage hinaus, entsprochen werde“. Ein freikonservativer Unterantrag verlangte nur eine „Verständigung“ mit den Kommissionsbeschlüssen. Man hatte sich auf einen „großen Tag“ im Abgeordnetenhaus gefaßt gemacht. Der Verlauf aber hat sicherlich die kühnsten Erwartungen weit übertroffen; denn eine Szene, wie sie sich am 2. Juni im preussischen Abgeordnetenhaus abgespielt hat, dürfte sich so leicht nicht wieder darbieten. Graf v. Bülow, der kurz nach dem Antritt seiner Kanzlerschaft verlangte, man solle erst seine Thaten abwarten, bevor man über ihn urtheile; man kenne ihn noch garnicht, hat sich als Agrarier reinsten Wassers entpuppt. Selbst radikal Mitglieder des Bundes der Landwirthe haben öffentlich erklärt, daß sie einen agrarischeren Reichskanzler als Herrn v. Bülow niemals bekommen würden. Diesem Manne nun lag es als preussischem Ministerpräsidenten ob, sich zu dem obigen Antrage zu äußern. Und wie machte er das? Er gab vor Beginn der Verhandlungen eine ganz kurze Erklärung ab, daß die Staatsregierung „es ablehnt, an die Berathung dieser Anträge sich zu beihelligen“. Der Gegenstand gehöre ausschließlich zur Kompetenz des Reichstages. „Die gleichzeitige Berathung des Gegenstandes in

den einzelstaatlichen Landtagen und namentlich in demjenigen des größten Bundesstaates kann nur den Zweck verfolgen, von den parlamentarischen Körperschaften der Einzelstaaten aus eine Beeinflussung auf die Beschlußfassung des Reichstages auszuüben. Eine solche Tendenz würde der Reichsverfassung nicht entsprechen. Wie der Bundesrath sich bisher von Berathungen über solche Gegenstände im Reichstag ferngehalten hat, welche durch die Reichsverfassung dem Reich nicht zugewiesen sind, also der Zuständigkeit der Einzelstaaten vorbehalten sind, ebenso muß es die königliche Staatsregierung sich ihrerseits versagen, ihren übrigens von zuständiger Stelle wiederholt und unzweideutig dargelegten Standpunkt betreffend den zur Kompetenz des Reichstages gehörigen Zolltarif in diesem hohen Hause näher zu entwickeln“. Nach Verlesung dieser auf der linken mit großem Beifall, auf der Rechten mit ebenso lebhafter Unruhe aufgenommenen Erklärung drehte sich Herr v. Bülow kurz um und verließ, gefolgt von sämmtlichen anwesenden Ministern und sonstigen Regierungsvertretern, den Saal. Der ganzen Entrüstung der Agrarier verlieh der doppelt abelige Herr v. Seydebrand und der Bana Ausdruck, der allerdings an der wohlverdienten Schlappe nichts mehr zu ändern vermochte. Nach längeren Diskussionen, auf die hier näher einzugehen sich jedoch nicht der Mühe verlohnt, hatten die Herren auf der Rechten aber wenigstens die Genugthuung, daß ihr Antrag mit einer großen Majorität angenommen wurde, was auch garnicht anders zu erwarten war. Ergend welchen Zweck hat aber die beabsichtigte Demonstration nicht gehabt. Erfreulich für uns ist an der ganzen Geschichte, daß dem Uebermuthe der Herren Agrarier einmal ein gehöriger Dämpfer aufgesetzt worden ist, der allerdings leider nicht von nachhaltiger Wirkung sein kann, wenn man die inkonsequente und schwächliche Haltung der Regierung in der noch weiter unten zu erörternden Frage betrachtet. Auch ist uns wenigstens die Gewißheit geworden, daß die Reichsregierung auf keinen Fall über die ursprünglich in Aussicht genommenen Zollsätze hinausgehen wird. Auch diese freilich werden wir nach wie vor auf das Allerentschiedenste bekämpfen. Aber es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Tarifentwurf der Regierung abgelehnt wird durch die Stimmen der Linken, der er zuviel verlangt und diejenigen der Rechten und Centrumsagrariern, denen er noch zu wenig bietet. Für diesen Fall, aber auch nur für diesen, hätten wir gegen diese Bundesgenossenschaft einmal nichts einzuwenden.

Etwas weniger dramatisch, aber doch recht interessant verlief die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung unter Anderem folgende von konservativer Seite eingebrachte Interpellation stand: „Hat die königliche Staatsregierung die Absicht, alsbald einen Gesetzentwurf einzubringen gegen den Kontraktbruch in Arbeitsverhältnissen?“ Wer diese Anfrage durchliest ohne Berücksichtigung der wirklichen Verhältnisse und ohne die sich daran knüpfende Besprechung, der muß zu dem Glauben gelangen, daß es auf die Bestrafung des Kontraktbruches überhaupt abgesehen sei. In Wirklichkeit liegt die Sache aber doch anders, und es handelt sich bei dieser Interpellation nur um den Wunsch, die ländlichen Arbeiter noch abhängiger und rechtloser zu machen, als sie es ohnehin schon sind. Es ist eine bekannte That-

sache, daß die Landarbeiter nicht einmal im Genuße des kümmerlichen Koalitionsrechtes stehen, dessen sich die Industriearbeiter zu erfreuen haben. Jede Verabredung zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen ist ihnen verboten; sie stehen noch unter der altersschwachen Gefühlsordnung und sind so vollständig der Willkür ihrer „Herren“ preisgegeben. Diese Thatsache, die meist sehr schlechte Behandlung sowie die schauerhaften Wohnungs- und sonstigen Lebensbedingungen haben, allmählich eine hochgradige Erbitterung auch unter den ländlichen Arbeitern erzeugt, die besonders in einer Abwanderung der Bevölkerung vom Lande in die Städte thatsächlich zum Ausdruck gelangt. Es ist eine Noth auf dem Lande, namentlich zur Zeit der Ernte, in Wirklichkeit vorhanden. Anstatt diesem Uebel aber durch Beseitigung der Ursachen abzuwehren, suchen die dabei am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Agrarier durch Zwangs- und Anreizgesetze die Arbeiter an die Scholle zu fesseln, wodurch freilich das Gegentheil erreicht, nämlich die Erbitterung und Mißstimmung nur noch erhöht wird. In einigen deutschen Kleinstaaten, wie Anhalt, Mecklenburg, Braunschweig sind seit Kurzem Gesetze geschaffen, die den Kontraktbruch kriminell bestrafen, d. h. der Kontraktbrüchige hat nicht etwa für den Schaden aufzukommen, den er durch die vorzeitige Auflösung des Arbeitsverhältnisses der Gegenpartei zufügt, sondern er soll auch noch mit einer Haftstrafe belegt werden können. Einen ebensolchen Zustand möchten die Agrarier nun auch in Preußen einführen; daher die oben mitgetheilte Interpellation, die verschämt nur vom „Kontraktbruch in Arbeitsverhältnissen“ spricht. Daß, wie gesagt, es sich hier nur um eine weitere Rechtslosmachung der ländlichen Arbeiter handelt, das beweist einerseits der vom agrarischen Wortführer v. Mendel-Steinfels schon vor zwei Jahren geäußerte Wunsch, „ein geschlossenes Gebiet der Kontraktbruch-Bekämpfung“ zu schaffen, das beweist aber auf der anderen Seite vor allem die Diskussion, die sich an die Besprechung der Interpellation angeschlossen. Auf den Inhalt derselben hier näher einzugehen, können wir uns ersparen. Wohl aber verdient die Angelegenheit selbst als auch die Haltung der Regierung in derselben einige Worte der Kritik. Die Regelung des Arbeitsverhältnisses und damit auch der Kontraktbruch sind Fragen, die ohne Zweifel der Reichsgesetzgebung unterstehen; sie gehören also vor den deutschen Reichstag und nicht vor die Einzelstaaten. Somit haben wir hier denselben Streit über die Zuständigkeit wie bei den oben erörterten Antrag der Konservativen und Centrumspartei über den Zolltarif. Folgerichtig also hätte die Regierung die Beteiligte an der Verhandlung im preussischen Abgeordnetenhaus nicht minder energisch ablehnen müssen als es Herr v. Bülow zwei Tage vorher gethan hatte. Das ist aber nicht geschehen, und weshalb nicht? Weil die Regierung in agrarischen Fragen zu schwach und zu inkonsequent ist, weil sie nicht die Kraft und auch gar nicht die Absicht besitzt, dem Junkertum so entschieden entgegenzutreten, wie es im Interesse des Volkes und des Ansehens der Regierung selbst erforderlich und wünschenswert wäre. So wurde denn also der schneidige Herr Landwirtschaftsminister v. Bobbielsti vorgeschickt, der ja selbst Fleisch vom Fleische der Agrarier ist, und die Erklärung abgab, die Regierung hoffe, schon in der nächsten Session eine Gesetzesvorlage machen zu können, nach welcher Arbeitgeber bestraft werden sollen, die Kontraktbrüchige Arbeiter annehmen, sowie die Vermittler, die zum Kontraktbruch verleiten. Arbeiter selbst also, die Kontraktbrüchig werden, sollen von dem geplanten Gesetze nicht getroffen werden. Sollte dieser Gesetzesvorschlag, wie er hier von Herrn v. Bobbielsti angekündigt wird, thatsächlich den gesetzgebenden Körperschaften Preußens vorgelegt werden, so hätten wir darin ein juristisches Ungeheuer zu begrüßen, wie es jedenfalls so leicht nicht wieder vorkommt und wahrscheinlich auch noch nicht dagewesen ist. Das Vergehen selbst nämlich, wegen dessen das neue Gesetz geschaffen werden soll, der Kontraktbruch, wurde strafrei, dagegen die Verleitung dazu, also zu einem strafreien Vergehen, soll strafbar sein. Kann man sich denn überhaupt einen größeren Widerspruch denken? Man sieht eben daraus, daß die Vorliebe für die Junker die Regierung völlig blind gemacht hat; sonst wäre es nicht möglich, daß einer ihrer berufenen Vertreter ein derartiges Gesetz in Aussicht stellt. Trotz alledem war der Widerspruch, der sich aus dem Hause erhob, nur ein geringer. Außer Herrn Dr. Barth waren es allein die Abgeordneten Dr. Mayhirsch und Carl Goldschmidt, die mit Bestimmtheit gegen alle derartigen Pläne eintraten und insbesondere die Zwecklosigkeit und Widersinnigkeiten der vom Landwirtschaftsminister angekündigten Maßnahmen treffend nachwiesen. Das Centrum hieb auch hier in die Kerbe der Reaktionen auf der Rechten, und die Nationalliberalen zogen es vor, überhaupt den Mund zu halten. Irgend welchen praktischen Werth werden die Verhandlungen kaum haben; die preussische Regierung wird schließlich doch thun, was ihre lieben Agrarier wünschen. Daran werden leider auch die Ausführungen der beiden den Gewerkvereinen so nahestehenden Oppositionsredner nichts ändern. Denn manche Leute verschließen sich absichtlich gegen jede bessere Einsicht, andere besitzen nicht die Fähigkeit, vernünftige Gedanken in sich aufzunehmen.

Und damit auch der Humor zu seinem Rechte kommt, wollen wir zum Schluß noch den Ausruf des Oberagrariers v. Mendel-Steinfels erwähnen: „Wir Landwirthe sind eben Idealisten!“ Da haben wir es also: Aus reinem Idealismus behandeln diese Herren ihre Leute so schlecht, daß sie massenhaft in die Städte abwandern, und aus Idealismus suchen sie den Aermsten des Volkes das Brod zu vertheuern. Man käme vielleicht mit dem Strafrichter in Konflikt, wenn man dieses Gebahren mit den richtigen Ausdrücken

belegen wollte; das sind die Leute denn aber doch nicht werth. Es ist übrigens gut, daß Herr v. Mendel-Steinfels diesen Ausruf im preussischen Abgeordnetenhaus gethan hat. Anderswo würde ihm doch nicht geglaubt, sondern höchstens ins Gesicht gelacht werden.

Rundschau.

Wochenübersicht. Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Freunde gelangen, haben die Parlamente vor der Sommerhitze kapitulirt, sie sind in die Ferien gegangen. Während der nächsten Monate werden nur die 2000 Mt.-Männer der Zolltarifkommission ihre „segensreiche“ Thätigkeit fortsetzen. Der

Reichstag

hat bis zum 14. Oktober Schluß gemacht, nachdem er noch die dringlichsten Vorlagen, darunter auch die Brüsseler Zuckerkonvention, erledigt hatte. Das

Abgeordnetenhaus

dagegen hat sich nicht wie der Reichstag nur vertagt, sondern hat die Session abgeschlossen. In den letzten Sitzungen ist es noch recht lebhaft hergegangen. Während bei der ersten Lesung der Polenvorlage die gesammte polnische Fraktion zum Zeichen des Protestes den Saal verließ, zog bei der Berathung des konservativen Antrages, betreffend erhöhten Zollschutz für landwirthschaftliche Produkte, die Regierung aus dem Saale. Die Konservativen beabsichtigten mit ihrem Betragen den Ministerpräsidenten auf eine bindende Erklärung festzulegen, der sich aber geschickt aus und gab die Erklärung ab, daß die Berathung des Antrages nicht in den Landtag, sondern in den Reichstag gehöre. Sprach's, stand auf und ließ die Konservativen sitzen, die Gesichter schnitten wie die betrübten Bohrer, denen die Felle fortgeschwommen sind. Als sie unter sich waren, nahmen sie zwar trotz des Protestes der Linken ihren Antrag an, aber sie hatten ihren Zweck, die Vertreter der Regierung zum Sprechen zu bringen, doch nicht erreicht. Kurz vor Schluß der Thore des Parlamentes brachte die Regierung noch ihre Polenvorlage unter Dach und Fach. Wie schon vorhin erwähnt, hatten die Polen bei der ersten Berathung Obstruktion getrieben, bei der zweiten änderten sie ihre Taktik, sie theilnahmen sich lebhaft an der Debatte und zwar so lebhaft, daß es auf ihre Redner Ordnungsrufe nur so niederprasselte. Sie hatten auch allen Grund, entrüstet zu sein, hatte doch Ministerpräsident Graf Bülow wenige Tage vorher einem französischen Journalisten gegenüber die Polen mit — Kaninchen verglichen ob ihrer ungeheuren Fruchtbarkeit. Das war — wenn auch zutreffend — doch gar nicht schön und Graf v. Bülow wird diesen zoologischen Vergleich wohl noch öfter zu hören bekommen. Bei der Abstimmung richtete er allerdings keinen Schaden an, denn die Mehrheit für die Polenvorlage war felsenfest gesichert. Bei der dritten Lesung wurde sogar ein Antrag auf namentliche Abstimmung abgelehnt und die Vorlage schlankweg angenommen. Da das Herrenhaus auch Ja und Amen zu der Vorlage sagen wird, kann die „Aufschüttung“ des Polensfonds in kürzester Zeit erfolgen. 250 Millionen Steuerzahlergeld wird also von Neuem in die Warthe und Weichsel fließen.

Der Reichskanzler, dessen Gesprächigkeit zunimmt je länger er im Amte ist, hat jetzt auch mal ein Kapitel über

politische Zufriedenheit

gehalten. Er hat sich darüber gewundert, daß diese undankbaren Deutschen nicht die zufriedenster Menschen seien, welche die liebe Sonne bescheine. Und weshalb sollen sie zufrieden sein? Weil es in anderen Ländern noch schlimmer aussieht wie im deutschen Reich. Der Kanzler meinte: Rußland laborire an inneren Zuckungen, England verspüre die Nachwehen des südafrikanischen Krieges, die innere Entwicklung Frankreichs stehe nach dem Rücktritt Waldeck-Rousseaus wieder vor einem Fragezeichen und Oesterreich-Ungarn biete ein Bild politischer Zertrissenheit, also — nun wissen die Deutschen, weshalb sie zufrieden sein müssen.

Während im Westen des Reiches, in Elsaß-Lothringen, der Diktaturparagraph aufgehoben worden ist, bleibt in

Nordschleswig

der Ausweisungskurs der alte. Eine dänische Opernsängerin und ein dänischer Komponist geben gegenwärtig in Süd-Dänemark Gastspiele. Sie suchten bei den dänischen Behörden die Erlaubniß zu einem Gastauftreten in der schleswigschen Grenzstadt Saderleben nach. Die wurde aber nicht erteilt. Ähnliche Erfahrungen haben dänische Künstler in Deutschland wiederholt gemacht. Vor etwa zehn Jahren wurden aus derselben Stadt mehrere dänische Schauspieler, Mitglieder des königlichen Theaters in Kopenhagen, ausgewiesen. Die Ausweisungsbefehle befinden sich heute noch in Kraft. Neuerdings sind wieder eine Haushälterin und ein Stallschweizer mit 24 stündiger Frist aus Preußen ausgewiesen worden. Gründe für diese Maßregelung werden nicht angegeben, sie haben sich eben „lästig gemacht.“ Das ist nun ein so dehnbarer Begriff, daß man alles Mögliche darunter verstehen kann. Die Dänen da oben werden also die Elsaß-Lothringer bald beneiden.

Das französische Kabinet Waldeck-Rousseau hat einem Kabinet Combes Platz gemacht, unter Verhältnissen, wie sie in Frankreich nicht oft dagewesen sind. Waldeck-Rousseau ist nämlich trotz seines Wahlsieges freiwillig zurückgetreten. Das neue Kabinet wird natürlich den alten Faden weiterspinnen, höchstens in einer anderen Nummer. Die

wichtigen Posten des Ministeriums des Auswärtigen und des Krieges bleiben in den Händen der alten bewährten Männer, Herr Delcassé sowohl wie General Andrieu leisten auch Herrn Combes Gefolgschaft. Das neue Kabinett ist mit seinem Programm schon vor das Land getreten: es wird das Vereinsgesetz zur Durchführung bringen und die zweijährige Dienstzeit einführen, sehr zum Aerger der Klerikalen und Nationalisten. — In Südafrika ist nun der Frieden auch formell geschlossen worden, die Burenführer haben das Friedensprotokoll unterzeichnet und sind jetzt dabei, ihre Kommandos aufzulösen. Die Unabhängigkeit haben die Buren aufgeben müssen, die englische Flagge weht über den früheren Republikern Südafrikas. Die Engländer haben in dem Transvaalfeldzuge bewiesen, was sie nicht können, die Buren, was sie vermögen. Heute sind die Stätten, auf denen einst blühende Farmen standen, verödet, weite Strecken sind verwüstet und menschenleer. Art und Pflug werden viel zu thun haben, aber in einigen Jahren werden auch die schweren Kriegsschäden überwunden sein und nur wenig wird noch an den furchtbaren Krieg erinnern. Die Buren sind in Ehren unterlegen, ihre Heldenthaten sind in die Geschichte der Völker eingezeichnet. Vom Präsidenten Krüger ist es still geworden, — ob der alte Herr wieder in das Land zurückkehrt, dessen Oberhaupt er einstens gewesen ist, steht noch dahin. Er dürfte sich zu gut dazu denken, ein englischer Beamter zu werden oder eine weitere politische Rolle zu spielen von Englands Gnaden.

Zu unseren Jahresabschlüssen.

Mit einer gewissen Spannung sehen wohl alle sich für die Entwicklung unseres Gewerkvereins und seiner Unterstützungs-Einrichtungen interessirenden Genossen dem Erscheinen der Jahresberichte entgegen, denn erst diese geben ein genaues Bild über Wesen, Wachsen und Wirken unserer Organisation. Wenn es auch diesmal, entgegen dem im Vorjahre gegebenen Versprechen, nicht möglich war, die Jahresberichte viel früher der Oeffentlichkeit zu übergeben als dies im vorigen Jahre der Fall war, so trägt daran die Schuld zum Theil die ungeheure Arbeitslast, welche in Folge der leider zur Zeit noch immer andauernden Krise auf den Unterzeichneten ruhte, sowie auch die für „Die Eiche“ in den Bormummern vorliegende Fülle von Material. In Nachstehendem will ich nun versuchen, in kurzer Abhandlung die wichtigsten Zahlen und deren Bedeutung den Lesern der „Eiche“ vor Augen zu führen.

I. Gewerkverein.

Es ist wohl leicht erklärlich, daß die Krise, unter welcher die Industrie seit dem Jahre 1900 und in noch stärkerem Maße im Jahre 1901 zu leiden hatte, auch auf das Wachstum der Mitgliederzahl unseres Gewerkvereins nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Aber trotzdem können wir im Vergleich zu vielen anderen Organisationen, welche zum Theil einen wesentlichen Rückgang ihrer Mitgliederzahl verzeichnen mußten, noch immer zufrieden sein, da wir, wenn auch nur mit einer kleinen Zunahme abschließen. Am Schluß des Jahres 1901 betrug die Mitgliederzahl 6833, also 27 Mitglieder mehr als im Vorjahre. Zu bedauern ist nur, daß der Zahl von 1660 Neueintretenden fast die gleiche Zahl Ausgeschiedener gegenübersteht. Zum großen Theil setzen sich die Letzteren wohl aus solchen Kollegen zusammen, welche in unserer Organisation nicht gleich das fanden, was sie erwarteten, oder es wurden dieselben durch die schon oben angezogenen mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse genöthigt, ihre bereits erworbenen Rechte wieder aufzugeben. Trotz allen der Ausbreitung unserer Ideen entgegenstehenden Schwierigkeiten ist es aber doch gelungen, 13 neue Ortsvereine zu begründen, so daß der Gewerkverein, obwohl im Laufe des Berichtsjahres 6 Vereine wegen zu geringer Mitgliederzahl geschlossen werden mußten, am Schluß des Jahres 155 Ortsvereine zählte. Oeffentlich kommen auch für die Industrie bald wieder bessere Zeiten, und wird es dann Aufgabe nicht nur der Ortsvereinsausschüsse, sondern aller Mitglieder sein müssen, in ihren Bekanntenkreisen für die Gewinnung neuer Mitkämpfer für unsere Ideen thätig zu sein, um die Scharte von 1901 wieder auszuweihen.

Unter Hinzurechnung der unserer Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse als Darlehn überwiesenen 10 000 Mk. betrug das Gesamtvermögen des Gewerkvereins am Schluß der Berichtsperiode 76 585,87 Mk., oder 1568,73 Mk. weniger als am Schluß des Jahres 1900. Auch hier war die schlechte Geschäftslage ausschlaggebend, wie sich aus den für Unterstützungszwecke in Ausgabe gestellten Summen klar ergibt. Trotz alledem berechtigt der Vermögensstand noch immer, unsere Kasse zu einer der bestfundirtesten zu rechnen, denn einen Bestand von 11,20 Mk. pro Kopf sind nur wenige Vereinigungen aufzuweisen im Stande.

Der wesentlichste Theil der Einnahme besteht naturgemäß in den Beiträgen, welche 50 431,90 Mk., also ca. 2000 Mk. mehr als im Vorjahre betrug. Es mag bei dieser Gelegenheit noch darauf hingewiesen werden, daß in diesem Bericht zum ersten Male die direkt zur Hauptkasse gezahlten Beiträge der Einzelmitglieder besonders aufgeführt sind und können die Kollegen schon an der Summe der Beiträge erkennen, daß das Bureau durch die bezw. Weiskensfelder Beschlüsse ein ganz Theil Arbeit mehr bekommen hat, namentlich da berücksichtigt werden muß, daß die Mitglieder an der Hauptkasse, deren Zahl am Jahreschluß 88 betrug, nur zum ganz geringen Theil ständig sind und deshalb viel Korrespondenz hinsichtlich Wanderschaft, Reise und Ueberfiedelung erfordern. Die Eintrittsgelder entsprechen in ihrer Summe der Zahl der beigetretenen Mitglieder. Wenn die

Zinsen in diesem gegen das Vorjahr um 444,16 Mk. höher in Einnahme gestellt sind, so liegt dies daran, daß die Reichsbank schon vor dem 1. Januar die Zinsen für das zweite Halbjahr 1901 zur Auszahlung brachte. Fast genau dem Rückgang des Vermögens entsprechend ergab sich für die Hauptkasse im Laufe des Jahres die Nothwendigkeit, Papiere im Werthe von 1500 Mk. zum Verkauf zu bringen, welche dem Cours entsprechend mit 1403 Mk. in Einnahme gestellt wurden. Der hierdurch stattgehabte Verlust hätte sehr wohl vermieden werden können, wenn nicht ein großer Theil der Herren Ortskassierer ängstlich bemüht wäre, nur ja keinen Pfennig mehr zur Hauptkasse zu senden, als wie es die Bestimmungen des Statuts erfordern.

Die Zurückziehung von 10 000 Mk. von den bei der Reichsbank deponirten Beständen war nothwendig durch den Beschluß des Generalraths, unserer Zuschußkasse diese Summe als Darlehn zu überweisen. Ooffentlich wirkt die endlich zu erwartende bessere Zeit auch auf die Verhältnisse der Zuschußkasse günstig, so daß dieselbe bald in der Lage ist, das gegebene Darlehn wieder zurückzuerstatten. Zu dem unter „Zurückhalten“ verzeichneten Posten sei bemerkt, daß in der Summe Verwaltungskosten 2500 Mk., welche die Zuschußkasse für die im Laufe des Jahres verauslagten Porti u. s. w. zurückzahlte, auch der Beitrag für den auf die Zuschußkasse entfallenden Theil der Bureauimthe enthalten ist. Die Zurückzahlungen der nach dem Reglement gezahlten Unterstützungen zeigt, daß einzelne Ortskassierer bei der Auszahlung den Bestimmungen des Reglements nicht immer die nöthige Aufmerksamkeit schenken und erst nach Prüfung der im Bureau eingelaufenen Quittungen ist es möglich, den Fehler festzustellen und die Rückzahlung des zu Unrecht Erhaltenen anzuordnen, welches immer mit Schwierigkeiten verbunden, zum Theil aber auch unausführbar ist. Zur näheren Erklärung des Postens „Sonstige“ findet der Leser unter der Rubrik „Bemerkungen“ die näheren Erläuterungen, so daß es wohl nicht nothwendig ist, noch besonders darauf einzugehen. Für alle weiteren Positionen der Einnahme ist wohl schon in der Benennung derselben der nöthige Hinweis gegeben, so daß sich Weiteres darüber erübrigt.

Die Ausgaben, welche in die von den Ortsvereinen und denen der Hauptkasse zu theilen sind, mögen in Folgendem kurz besprochen werden. Da für die Ortsvereine die Ausgaben durch Bestimmungen des Statuts und der Geschäftsordnung festgelegt sind, so sind Schwankungen in denselben fast nur abhängig von der jeweiligen Höhe der Netto-Einnahme und ist deshalb wenig darüber zu sagen. Nur der Posten „Inserate“, für welche laut Geschäftsordnung 3 pCt. der Einnahme zu verwenden sind, giebt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß einzelne Ortsvereine diesen Prozentsatz erheblich überschritten haben. Wenn auch zugegeben wird, daß die Bekanntmachung über das Stattfinden unserer Versammlungen in der lokalen Presse zur Agitation beiträgt, so darf darin des Guten nicht zuviel gethan werden, namentlich wenn man sieht, daß gerade diese Vereine wenig oder garnicht an Mitgliedern gewonnen haben. Nur um die Mitglieder zur Versammlung einzuladen, genügt sehr wohl unser eigenes Organ „Die Eiche“. In dieser Hinsicht ist es für die Folge Pflicht der Ausschüsse, die Bestimmungen der Geschäftsordnung streng zu beachten. Der Posten „Nach dem Reglement gezahlte Unterstützungen“ beweist, daß es immer noch einzelne Kassierer giebt, welche der Bestimmung: „Unterstützungsquittungen sind dem Bureau einzusenden und ist der Antrag als an die Hauptkasse gesandt zu buchen,“ die nöthige Beachtung nicht schenken.

In der Hauptkasse bilden die für Unterstützungen gezahlten Summen den Haupttheil der Ausgaben. Insgesamt sind wohl in diesem Jahre 7500 Mk. weniger als im Vorjahre gezahlt, aber gerade das Zurückgehen der Ausgabe für Ausstand und Aussperrung um circa 8700 Mk. beweist, daß die Kollegen sich im Laufe des Berichtsjahres ruhig allen an sie von Seiten der Arbeitgeberschaft gestellten Anforderungen fügen mußten und nicht in der Lage waren, in irgend einer Weise für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse einzutreten. Die Summen für Arbeitslosigkeit stellen sich für 1901 noch wesentlich höher als im Abschluß angegeben, da die von den Ortsvereinen im letzten Vierteljahre gemachten Zahlungen erst im ersten Quartal 1902 in der Hauptkasse zur Verrechnung kommen. Mit Ausnahme des Postens „Darlehn an die Zuschußkasse 10 000 Mk.“, welcher aber schon bei der Einnahme Besprechung gefunden hat, bewegen sich die übrigen Ausgaben in den durch Statut und Generalversammlungsbeschlüsse festgelegten Grenzen und haben dieselben wesentliche Aenderungen gegenüber dem Vorjahre nicht erfahren. Die Agitation, für welche über 2500 Mk. verausgabt wurden, wurde nicht nur von Bureaubeamten ausgeführt, sondern auch einige auswärtige Kollegen waren so freundlich, einige kürzere Touren zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit sei nicht unterlassen, die Ausschüsse darauf hinzuweisen, daß eine Agitation nur dann Erfolg haben kann, wenn von den Mitgliedern des besuchten Ortes auch für rege Betheiligung von unorganisirten Kollegen an der betreffenden Versammlung gesorgt wird und unsere Grundsätze in Bekanntenkreisen verbreitet werden. Große und theuere Annoncen thun es allein nicht.

Der wenn auch nur geringe Rückgang unseres Vermögens, sowie die winzige Zunahme der Mitgliederzahl im abgelaufenen Jahre verpflichten mich, auch in diesem Jahre allen Kollegen dringend ans Herz zu legen, mehr und energischer als bisher einzutreten für die Ideen der Deutschen Gewerkvereine und Vergrößerung des Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, zum Besten und zum Wohle der Mitglieder und aller Berufskollegen.

G m i l G a b n e r.

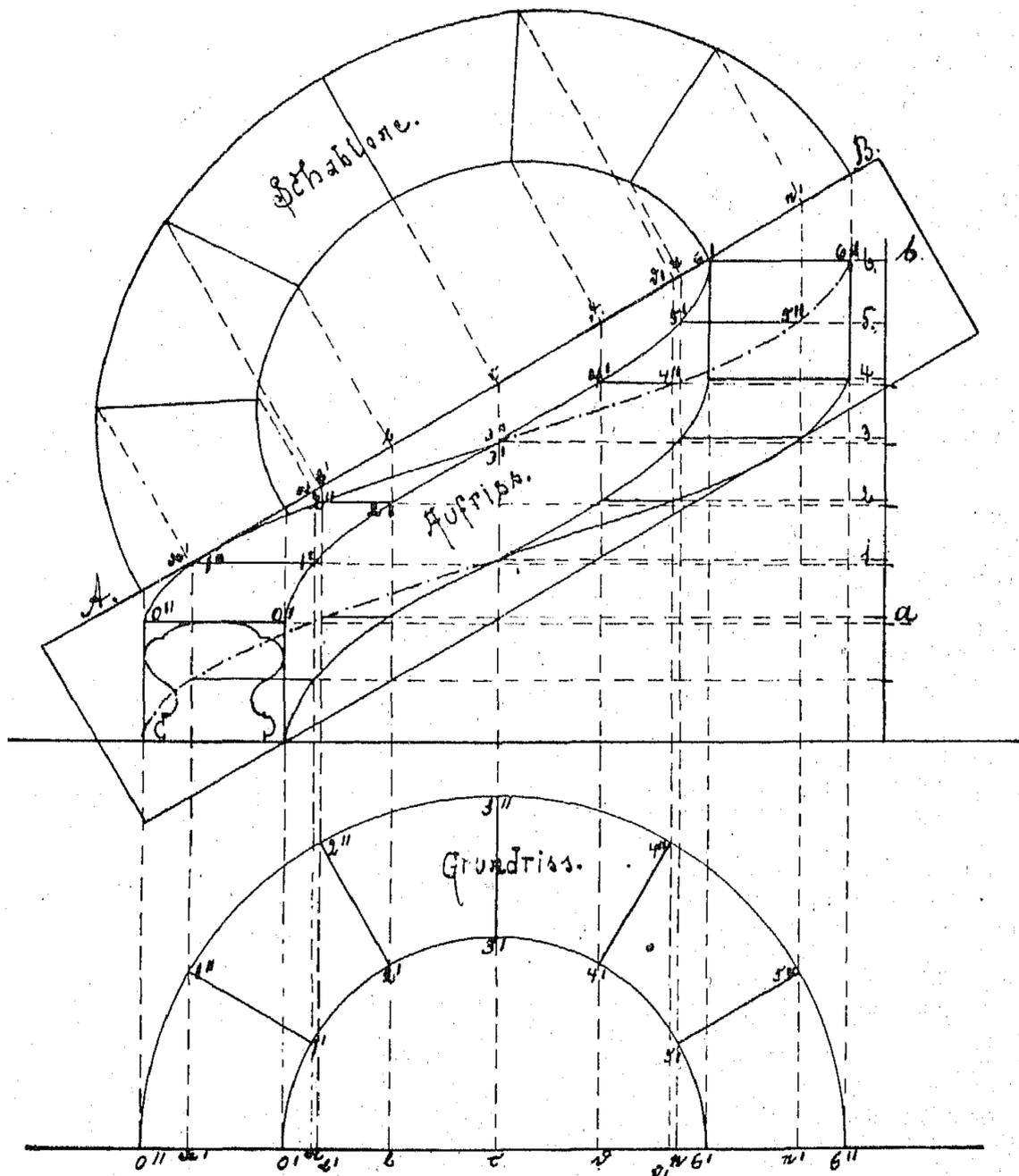
Technisches.

Cedernholz für Zigarrenkisten. Der Bedarf an Zigarrenkisten giebt einen ungefähren Anhalt für die Beurtheilung der Marktlage in Zigarren. Nun giebt es zwar über die Herstellung der Kisten ebensowenig eine fortlaufende Statistik wie über die Zigarren selbst. Da aber das Cedernholz für Zigarren durchweg über die Zollgrenze eingeführt werden muß, so hat man daran einen sicheren Maßstab, als an der Tabakeinfuhr, die sich nur auf die edleren Arten bezieht. Die Einfuhr an Cedernholz für Zigarrenkisten ist im Jahre 1901 gewaltig zurückgegangen. Sie betrug nur 280 300^{1/100} cbm gegen 681 384 cbm im Vorjahre. Bei sehr ruhigem Absatz war trotz vielfacher Bemühungen der Preisstand vor großem Rückgange nicht zu schützen und der Markt verstaute mit zunehmenden Lagerbestand. Im Herbst traten sogar binnen wenigen Wochen ansehnliche Preisrückgänge ein, die große Verluste brachten. Der Bedarf an Zigarrenkisten muß ganz erheblich gesunken sein, wenn der Umsatz in Zigarrenkistenholz auf fast ein Drittel des Vorjahres gesunken ist. Dies ist das deutlichste Anzeichen für einen starken Ausfall in der Fabrication von Zigarren an den deutschen Herstellungsstätten.

Tischlerische Formen und Konstruktionen.

Austragung eines Handlauf-Krümmungs-Grundriß, Aufsicht und Schablone sind aus der Zeichnung ersichtlich.

Zwischen a—b ist die Höhe vom Krümmung angenommen. Der Grundriß in eine beliebige Anzahl gleicher Theile (hier 6) eingetheilt. Die äußeren Punkte 01, 0", 1', 1" und so fort heraufgenommen zu den Höhentheilungen und die Punkte untereinander verbunden. An den beiden höchsten Punkten an dem dadurch erhaltenen Aufsicht eine gerade Linie A B gelegt, die Lotthe aus dem Grundriß bis zu dieser Linie verlängert, dazu rechtwinklig die Maße von a—1', a 1—1", b—2' u. s. w. abgetragen, ergibt die Schablone.



Tischlerische Formen und Konstruktionen.

Die bei den deutschen Handelskammern zu handelspolitischen Zwecken eingeleitete Umfrage über die Produktions- und Absatzverhältnisse in der Korbwarenindustrie, ergibt über die schlesische Korbwarenindustrie nach einem Berichte der Handelskammer Oppeln, daß die Korbflechterei in zwei verschiedenen Gegenden dieses Bezirkes in größerem Umfange betrieben wird. Während in den meisten Städten ein oder zwei Korbmacher ansäßig sind, die in der Hauptsache fertig bezogene Korbwaren verkaufen und nebenbei als Handwerker die Reparatur von Korbwaren übernehmen, besteht in der Gegend von Ratibor, sowie an der Oder unterhalb Oppeln in den Orten Alt-Schalkowitz, Chroszczyn, Gr.-Döbern und Schurgast eine umfangreiche Industrie. Ihre Haupterzeugnisse bestehen in rohen Flechtwaren, wie Kartoffelkörbe zc. aus grüner Weiden und Reiseförbe, Wäscheförbe zc. aus weißen Weiden. Die zu den Fabricaten verwendeten Weiden stammen alle aus Deutschland, wie auch der Absatz sich lediglich auf das Inland beschränkt. Weit bedeutender ist aber die als reine Hausindustrie betriebene Korbflechterei in den unterhalb Oppelns gelegenen Ortschaften, die in den letzten Jahren, soweit die Ermittlung möglich gewesen, an Bedeutung und Umfang bedeutend gewonnen hat. Nach den an Ort und Stelle angestellten Erhebungen sind in diesen Ortschaften ca. 1000 Personen in der Hausindustrie mit der Korbflechterei beschäftigt. Der Gesamtverkaufswert der Jahresproduktion an Korbflecht- und anderen Flechtwaren beläuft sich auf etwa 450 000 bis 500 000 Mk. Hergestellt werden fast nur grobe Flechtwaren, wie Kohlenkörbe, Kartoffelkörbe, Wäscheförbe, Reiseförbe zc. Der Werth der zu den Flechtzeugnissen verwendeten Weiden beträgt ungefähr 250 000 bis 260 000 Mk. Der größte Theil der Weiden wird aus Preußen, bezw. Schlesien bezogen. Die fertigen

Waaren werden fast ausnahmslos im Inlande abgesetzt. Die hergestellten weißen Waaren sind fast durchwegs als grobe zu bezeichnen, z. B. Marktkörbe, Wäscheförbe, Reiseförbe zc. Die Versuche der Regierung, durch Errichtung einer Korbflechterschule in Schurgast auch die Herstellung feinerer Korbwaren einzuführen, haben keinen Erfolg gehabt, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß trotz der im letzten Jahrzehnt gestiegenen Produktion in diesen Dörfern es doch nie an Absatz und der Erzielung eines ausreichenden Gewinns gefehlt hat. Die fertigen Waaren werden zum größten Theil durch in den Dörfern heimische Hauswirer in großen Fuhrn auf die benachbarten Städte gefahren und dort zum Verkauf gebracht. Ein großer Theil der fertigen Korbwaren geht auch auf der Eisenbahn nach weiter entfernt liegenden Gebieten, und zwar nach Breslau, Sachsen, Berlin und zum kleinen Theil auch in den ober-schlesischen Industriebezirk.

Die neue Weiden-schälklemme der Firma Wilh. Fabry in Mandersath (Nhd.), Preis Mk. 5, unterscheidet sich von den bisher gebräuchlichen Klemmen dadurch, daß der eine Schenkel derselben vollständig beweglich ist und mittelst Federn in beliebigem Abstand von dem andern gehalten werden kann. Der größte Vorzug vor allen bis jetzt bekannten Systemen besteht jedoch darin, daß diese Klemme an den Innenseiten drehbare Eisenstangen besitzt, welche bei dem Durchziehen der Weiden ungefähr dieselbe Wirkung ausüben, wie das Kugellager bei Maschinen. Wenn man sieht, wie schwer es oft bei den gewöhnlichen Klemmen den Arbeitern wird, die Weiden hindurchzuziehen, so daß letztere oftmals um die Hand gewickelt und dadurch gequetscht werden, so wird mindestens bei Neuananschaffungen unzweifelhaft der Fabry'schen Klemme der Vorzug gegeben werden; denn ohne jede Anstrengung gleiten die Weiden durch diese Klemme, es ist ein Vergnügen, darauf zu schälen.

Einem Handkorb mit wenigen Griffen in einen Tisch zu verwandeln, ist der Gegenstand einer vom Patentamt angenommenen Patentanmeldung. Der Erfinder, Edmund Köhler in Merane in Sachsen, verbindet die Seitenwände des Korbes mit dem Boden durch Scharniere, so daß die Wände mit dem Boden in eine Ebene gelegt werden können und dann die Tischplatte bilden, während die Decktheile des Korbes aus einzelnen Streben bestehen, welche auseinander gedreht werden können, bis sie die Beine des Tisches ergeben. Die Mittelleisten der die Decktheile bildenden Streben werden durch schräg gestellte Stangen mit dem Boden des Korbes bezw. der Tischplatte verbunden, um dem Tisch die genügende Stabilität zu verleihen. Der Tisch kann mit Vortheil bei der Veranstaltung von Picknicks, auf Ausflügen u. s. w. benützt werden. Doch auch dem Arbeiter, welchem das Mittagbrot gebracht wird, wird der Tisch gute Dienste thun. (Bericht des Patent- und Maschinengeschäfts Richard Lüders in Görlitz.)

Patentliste

- aufgestellt durch das Patentbureau Richard Lüders in Görlitz.
Patent-Anmeldungen.
Einspruchsfrist bis zum 21. Juni 1902.
B. 29 738. Maschine zur Herstellung von Holzstäbchen für Holzstores und dergl. — J. E. Balv, St. Dis, Frankreich.
C. 10 070. Vorrichtung zur Herstellung von Radspeichen, Hammer-, Hackenstiele o. dergl. nach einer Schablone auf einer gewöhnlichen Hobelmaschine. — Franz Cremer und Carl Rabeneck, Duisburg, Wanheimerort.
B. 13 167. Brustleier mit verschiebbarem Preßstück im Bohrerkopf. — Lars Pedersen, Norre Lvaersted b. Sindal, Dänem.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 172 845. Säge, bei welcher das Blatt in das dünne scharf umgebogene Ende des Bügels gesteckt und darin vernietet ist. — Aug. Herm. Hollmann, Remscheid-Vieringhausen.
- 172 886. Laubsägengestell, bei welchem die Klemmbacken an beiden Gestellenden zum Festhalten des Sägeblattes beim Lüften der Flügelhalteschraube mittels Schraubensfeder gehoben werden. — Albert Gentel, Biernau.
- 172 889. Bergwerksäge mit U-förmig profilirtem, an den mit aufgesteckten Holzheften versehenen Enden zylinderförmig umgebogenen Stahlbügel. — Robert Krumm jr. Remscheid.
- 172 882. An einer, in einem mit Feststellvorrichtung versehenen Führungsstück geführten Winkelseisenschiene sitzende, ausziehbare Hobelbankzange für große Spannweiten. — Heinrich Gökel, Neunkirchen, Bez. Trier.
- 172 887. Kantenauskehrohobel mit rinnenartigem Ausschnitt und einem runden Stab vor dem Eisen. — Geucke & Stein, Dresden.
- 172 884. Mit doppelter Hebelübersezung belhätigte Schere zum Schneiden von Holzschwarten. — Reinhard Schubert, Koblfurt.

Auskunft der „Eiche“.

C. N. in Raff. Einen auf jeden Versammlungstag lautende Aufstellung bitte einzusenden, um angebliche Irrthümer zu vermeiden, da aus der bisherigen Angabe Bestimmtes nicht zu nehmen!

P. T. in Wismar. Nr. 23 der „Eiche“ vom 6. Juni ist am 5. Juni an Ihre Adresse gesandt; Nr. 24 wird am 12. Juni expedirt!

F. S. in Aachen. Ihrem derzeitigen Wunsche wurde in heutiger Nummer entsprochen!

W. B. 600. Sühntermin beim Schiedsmann, Schöffengericht, Strafkammer. Der unterliegende Theil hat sämtliche Kosten, auch die des Gegners, zu bezahlen. Die Frage des „öffentlichen Interesses“ entscheidet die Anklagebehörde. 2) Die Anrede der Gefängnißsträflinge ist „Sie“, die der Zuchthäusler „Du“. Körperliche Züchtigung ist als Disziplinarmittel in Zuchthäusern zulässig. Strafvollstreckungsbehörde ist die Staatsanwaltschaft.

N. W. N. Die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis 1. April 1902 bewilligten Altersrenten betrug 398 626. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 216 685, so daß am 1. April 1902 liefen 176 941 gegen 179 450 am 1. Januar 1902. Invalidenrenten wurden seit dem 1. Januar 1900 bewilligt 16 270. Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen 6771, so daß am 1. April 1902 liefen 9499 gegen 8700 am 1. Januar 1902.

Seuilleton.

Im Personenzuge.

Waggon-Skizzen von Ernst Feldern.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das Abfahrtsignal war eben gegeben worden, da riß der Schaffner nochmals die Thür eines Kupees dritter Klasse auf und herein stürzte ein semmelblonder Jüngling, dem ein halbes Duzend Koffer und Kästen hinterher geschoben wurden. „Alle Wetter,“ lachte der Blonde, und setzte sich den Kneifer auf, „das war die höchste Eisenbahn. . .“, da zog die Lokomotive etwas kräftig an, — ein scharfer Ruck und der Blonde saß plötzlich so heftig auf dem Schooße einer wohlbeleibten Dame, daß die vor Schreck keinen Protest über diese Lieblosung hervorzubringen vermochte.

„Ach, verzeihen Sie,“ stammelte endlich der Blonde und befreite die Dame von seiner Last, „da hat nur die Lokomotive Schuld, — ich selbst hätte natürlich nie gewagt. . .“

Die Dame war stark erröthet, sah aber sonst nicht aus, als ob sie über den unglücklichen Zwischenfall untröstlich wäre.

Das gab ihm Muth: „Meyer,“ stellte er sich vor, „Meyer mit dem weichen „ey“, Vertreter der Firma Sommer seltsame Wittwe, Tuche und Buckskins.“

„Christian, Florentine Christian,“ meinte die Dame, „Christian und Kompagnie in Suderstadt.“

Der blonde Meyer schnitt eine tadellose Verbeugung, brachte seine Gepäcksstücke in Ordnung und überlegte dann, wo er die Firma Christian und Kompagnie schon gelesen habe. Verstoßen zog er sein Kundenbuch heraus und suchte im Register. Wichtig, da stand sie ja. . . Er schlug Seite 12 auf und las rechts in der Ecke: ff, gut bis zu jedem Betrage. Also etwas ganz Solides! Nun musterte er heimlich sein Gegenüber: hm, — auch etwas ganz Solides, wenigstens was den Körperbau anbelangte. Nun ja, was man so eine Schönheit nennt, war das nicht, er schätzte sie so dichte an den Schneider ran. Aber in dem Gesicht lag unleugbar ein Zug von großer Gutmüthigkeit und ihr ganzes Wesen sagte ihm, daß er keine Kantippe vor sich habe. Wenn er nur Gewißheit gehabt hätte. . .; er beschloß eine lähne Attacke.

„Nochmals Verzeihung, gnädige Frau,“ begann er, „leider führt mich meine Tour diesmal nicht nach Suderstadt, ich würde sonst sicher Veranlassung genommen haben, mich bei Ihrem Herrn Gemahl persönlich. . .“

Ein lustiges Richern unterbrach ihn: sein Gegenüber hatte das Taschentuch auf den Mund gepreßt, um das Lachen zu unterdrücken.

„Ja gewiß, gnädige Frau,“ beharrte er, „persönlich hätte ich Ihrem Herrn Gemahl meine Entschuldigungen vorgebracht. . .“

„Aber Herr Meyer,“ plägte die Dame endlich heraus, „so lassen Sie doch Ihre Scherze, ich bin ja gar nicht verheirathet. Ich werde im Gegentheil von Jahr zu Jahr lediger.“

„Nein, so was,“ staunte nun seinerseits Herr Meyer, „da. . . da. . . gratulire ich Ihnen.“

„Danke gleichfalls,“ quittirte sie diese Schmeichelei und lenkte das Gespräch geschickt auf das geschäftliche Thema: auf Tuche im Allgemeinen und auf Buckskins im Besonderen. Da war er ganz in seinem Fahrwasser und merkte sofort, daß seine Partnerin in der „Branche“ ebenfalls gut bewandert war.

„Suderstadt!“ rief der Schaffner aus. Fräulein Florentine nahm ihr Gepäck und meinte: „Schade, daß Sie auf dieser Tour in Suderstadt Nichts zu thun haben,“ damit stieg sie aus und warf die Thür in's Schloß.

„In Suderstadt nichts zu thun zu haben?“ schrie Herr Meyer, „aber Fräulein, natürlich habe ich da was zu thun, sehr viel sogar.“

Schaffner, Schaffner!“ rief er immer lauter, „machen Sie auf, öffnen Sie, ich muß raus, schnell raus!“

Der Schaffner stürzte herbei, riß die Thür auf, Herr Meyer stolperte auf den Bahnsteig, die Musterkoffer polterten hinterdrein, der Letzte klappte auseinander und zeigte eine wunderhübsche Kollektion von Tuchen und Buckskins. . .

„Das ist mir auch noch nicht passiert,“ sagte der Schaffner, als er sich auf das Trittbrett schwang, „wird ein Tuchreisender toll in meinem Abtheil dritter Klasse!“

* * *

Sie hatten wieder eine „Kampagne“ vor sich. Der „Kottenführer“ saß auf seiner Bade und überwachte die Arbeiter, die es sich bequem gemacht hatten, so gut es eben in dem Holzlasten vierter Klasse ging. Der Eine lag auf seinem Bündel, der Andere auf dem blanken Boden, der Dritte lehnte in der Ecke, — die Sachsengänger sind die Anspruchslosigkeit selbst.

Dicht an der Thür hockte Stanislaus Brezowski, ein kräftiger junger Bursch von etwa zwanzig Jahren. Er allein fand keinen Schlaf, ihn beherrschte nur ein Gedanke: die Erinnerung an sein Heimathsdorf in der Wasserpolateil Und die Erinnerung an Marianka. Ja, wenn er die als Frau bekommen hätte, würde es nicht so weit gekommen sein. Er erinnerte sich noch gar wohl des schmucken Anwesens, das sein Vater einst besessen hatte, er erinnerte sich aber auch der Fuselgelage, die da gefeiert wurden. Und wenn der Alte vom Schnapsteufel besessen war, dann war kein Auskommen mit ihm, er ruhte und rastete nicht, ehe er nicht sinnlos berauscht in der Ecke lag. Bald hatte er Geld und Gut durch die Gurgel gejagt, eine Wiese und ein Stück Wald noch dazu. . . Als Bettler wurden sie vom Hofe getrieben, den in der Gant Marianka's Vater erstand. Stanislaus wurde Knecht auf dem Anwesen, in dem er einst als Herr zu schalten gedachte. Den Vater brachte man eines Nachts todt nach Hause, er war im Kampfe mit Grenzwächtern erschossen worden, als er einen Ballen Tabak nach Oesterreich schmuggeln wollte, die Mutter stiehte langsam dahin und suchte schließlich auch Trost in der — Flasche. Ihn hielt nur eins noch aufrecht: die Liebe zu Marianka! Wenn er die heirathete, wurde auch das alle Unrecht wieder gut gemacht: er kam wieder in den Besitz des Anwesens, dessen rechtmäßiger Eigentümer er doch war.

Jetzt hatte er sich ein Herz gefaßt und um Marianka angehalten. „Du Nichtsnutz,“ hatte der Alte losgepoltert, für solch' heruntergekommenes Gefindel ist mir meine Tochter doch zu schade.“

„Geh, Stanislaus,“ hatte Marianka gelacht, „da hast Du Dich umsonst gespißt, mit einem Bettelungen will ich nichts zu thun haben.“

Am nächsten Tage hatte man ihn aus dem Hause gejagt und er war in seiner Verzweiflung Sachsengänger geworden —

Ein Hundeleben, das er geführt hatte, ein Hundeleben, das ihm erwartete. Klirr, — klarr, klirr, — klarr, machte das Schloß der Wagenthür, und als er den Fuß dagegen stemmte, ging diese ganz und gar auf.

Plötzlich sprang der „Kottenführer“ von seiner Bade empor.

„Brezowski!“ rief er so laut, daß die Schläfer erstaunt sich die Augen rieben. Aber der Gerufene war schon in der Finsterniß verschwunden. . .

Nothsignal, scharfes Bremsen, Halten auf offener Strecke, große Aufregung. Der Schaffner suchte die Fahrgäste zu beruhigen.

„Es ist Nichts,“ erklärte er, „s ist Einer aus dem Zuge gepurzelt, dem wird wohl nicht mehr zu helfen sein. Ein junger Kerl da von den Polacken in der vierten Klasse!“

Ämtlicher Theil.

62. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 4. Juni 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende N. Bahlke eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Gafner, Bambach, Wittenberg, Reimer, Boeck, Rüttner und Fiedler sowie Bureaubeamter Zielke. Liebscher fehlt durch Krankheit entschuldigt. Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle sowie Centralrathsvertreter Hufmann wohnen den Verhandlungen bei. Als Gäste sind anwesend v. Jenzkowski-Berlin (Moabit) und Merkel-Berlin (Pianofortearb.).

Das Protokoll der 61. Generalrathssitzung wird in seinem veröffentlichten Wortlaut angenommen.

Der Vorsitzende giebt die Tagesordnung bekannt; diese enthält: 1. Geschäftliches, 2. Hilfsfondsgesuche, 3. Centralrathsbericht.

1. a) Giebt Bahlke ein Schreiben der Anwaltschaft, die Rechtsverhältnisse im Gewerkeverein behandelnd, bekannt. Der Generalrath beschließt, zu gelegener Zeit von den in dem Schreiben enthaltenen Vorschlägen Gebrauch zu machen.

b) Die sechs Berliner Ortsvereine beantragen die Bewilligung des Generalraths zur Erhebung von Extrabeiträgen von wöchentlich 10 Pf. zur Unterstützung der Mitglieder, welche in Ausführung des Beschlusses der kombinierten Ausschüsse der Berliner Ortsvereine arbeitslos und zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung noch nicht berechtigt oder schon ausgesteuert sind. Der Generalrath nimmt Kenntniß von den Anträgen, erklärt sich jedoch wegen Fehlens jeglicher statutarischer Bestimmungen außer Stande, in dieser Angelegenheit Beschlüsse fassen zu können. Generalrevisor Günther theilt mit, daß vom Ortsverein Berlin (Moabit) eine Beschwerde eingegangen ist, welche nunmehr hierdurch erledigt ist.

c) Ein Antrag Berlin (Moabit), das Mitglied 768 Jäntzke auf Grund des § 6 Absatz 4 aus dem Gewerkeverein auszuschließen, ist vom Bureau im Namen des Generalraths vollzogen worden; der Generalrath bestätigt den Bureaubeschluß.

d) Der Generalsekretär verliest einige Schreiben des Ausschusses vom Ortsverein Langenöls über gepflogene Verhandlungen in Sachen des früheren Vorsitzenden 10472 König-Lauban, nach deren Kenntnißnahme sich das Bureau veranlaßt sah, das Mitglied 10472 König aus sämtlichen Kassen des Gewerkevereins auszuschließen; der Generalrath tritt diesem Beschluß genehmigend bei.

e) Von Seiten des Kassirers Wollin-Landsberg 1 ist für das Mitglied 3585 Tyliński eine Reiseunterstützungsquittung für die Strecke von Landsberg nach Gera eingesandt und vom Schatzmeister beanstandet worden. Nach Anfrage, warum das Mitglied nicht von Landsberg ab und für Gera angemeldet wurde, erfolgte Antwort, daß der ständige Wohnsitz Landsberg sei, das Mitglied in jedem Jahre zum Antritt einer Rundreise mit einem Circus wohl das Recht habe, nach dem Antrittsorte die Reiseunterstützung erheben zu können. Der Generalrath hat im vorigen Jahre die Auszahlung bewilligt, weil es sich damals um einen Wechsel des Berufes und zur Erlangung einer besseren Arbeitsgelegenheit handelte, lehnt jedoch eine wiederholte Reiseunterstützung ab, da es sich nur um Weiterführung des erwählten Berufes handelt und beauftragt den Kassirer Wollin, die durch nichts begründete gezahlte Reiseunterstützungssumme der Kasse wieder zuzuführen.

f) Der vom Schatzmeister zur Kenntniß gegebene Bericht der Gründe, welche das Bureau in Vollmacht des Generalrathsbeschlusses der 61. Sitzung veranlaßten, die Sperre über die Firma Leibe & Co., als nur Folge der Feier des 1. Mai, für den Gewerkeverein nicht als maßgebend zu betrachten, sowie der Bericht über die in dieser Angelegenheit gehaltenen Verhandlungen der gemeinsamen Kommission der Berliner Ortsvereine, in welcher vom Holzarbeiterverband Tischler Maas, mehrere bei der Firma früher in Arbeit gestandene Berufskollegen, Generalrevisor Günther und der Schatzmeister, außer den Vorortsvertretern anwesend waren, gab Anlaß zu eingehender Aussprache. In einer auf diesseitige Anfrage ergangenen Zuschrift des Central-Arbeitsnachweises des Holzarbeiterverbandes ist festgelegt, daß andere Ursachen zu dieser Aussperrung nicht vorliegen, auch konnte von dem Vertreter des Holzarbeiterverbandes kein anderer Grund angeführt werden. Der Referent glaubt, daß das Bureau nur korrekt gehandelt habe und ersucht um Zustimmung des Generalraths. Generalrevisor Günther pflichtet den Ausführungen des Referenten bei, bedauert, daß das Protokoll dieser Sitzung mit der gefaßten Resolution seitens des Schriftführers der gemeinsamen Kommission noch nicht der Schriftleitung eingesandt ist, und kann die Abneigung der Bureaubeamten begreifen, wenn gedacht wird, dieselben sollten dem Schriftführer die Abfassung und Einsendung von Protokollen solcher Sitzungen für die „Eiche“ abnehmen. Eine Beschwerde vom Ortsverein Berlin (Moabit), welche zu dieser Sache an die Generalrevisionskommission eingegangen ist, wegen deren Länge er bitte, auf die Verlesung derselben verzichten zu dürfen, erachte er für erledigt. Der Generalrath nimmt Kenntniß von diesen Ausführungen und erkennt die Maßnahmen des Bureaus als richtig und korrekt an.

g) Der Ausschuß Berlin (Nord) beantragt, dem Mitgliede 10 147 M a n t h e i, welcher 8 Jahre bei der Firma Uhlich & Co., Elbingerstr., in Arbeit stand und entlassen wurde, weil er einem eingestellten Arbeitskollegen Vorhaltungen machte, daß dieser den Innungs-Arbeitsnachweis benutzt hatte, Aussperrungsunterstützung zu bewilligen. Das Mitglied ist am 23. Mai wieder in Arbeit gemeldet. Der Generalrath bewilligt für den 20., 21. und 22. Mai die Aussperrungsunterstützung.

h) Mitglied 642 M ö s e - Berlin (Königst.) stand bei der Firma Pristaff & Bieger, Fruchtstr., in Arbeit. Derselbe wurde auf Betreiben der dort arbeitenden Mitglieder des Maschinenarbeiterverbandes entlassen, da er sich dem Ansinnen derselben, diesem Verbands anzuschließen, nicht fügen wollte. Auch diesem Kollegen wird als Opfer der Unduldsamkeit die Aussperrungsunterstützung vom 31. Mai an bewilligt.

Wegen vorgerückter Zeit schließt der Vorsitzende die Sitzung um 11³/₄ Uhr Nachts.

Die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände: Antrag Fürth, nichtberechtigten Mitgliedern die Aussperrungsunterstützung zu zahlen, Bericht über den Bromberger Streik, Antrag Nixdorf über Versammlungsbericht, Hilfsfondsgesuche und Centralrathsbericht, sind vertagt. Zur Erledigung dieser Punkte ist eine außerordentliche Generalrathssitzung zu Mittwoch, den 11. Juni, Abends 8 Uhr, anberaumt worden.

Für den Generalrath:

N. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bambach,
Generalsekretär.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 25. Juni,
Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.

42. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.
„Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 4. Juni 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende N. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abds. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahlke, Gafner, Bambach, Wittenberg, Reimer, Boeck, Rüttner und Fiedler. Liebscher fehlt entschuldigt (krank). Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle sind anwesend.

Das Protokoll der 41. Vorstandssitzung wird in seinem veröffentlichten Wortlaut angenommen.

Die Tagesordnung enthält: Geschäftliches.

a) Der Vorstand genehmigt, auf Grund der mitgetheilten Thatfachen, den vom Bureau verfügten Ausschluß des Mitgliedes 10 472 K ö n i g - Lauban.

b) Das Bureau hat den Mitgliedern 2988 M ü h l e n - Hagen und 2354 H a g e r - Fürth wegen Ueberschreitens der Ausgehzeit laut § 12 c im Namen des Vorstandes eine Ordnungsstrafe von je 10 Mk. auferlegt; der Vorstand bestätigt die auferlegten Ordnungsstrafen.

c) Giebt der Schatzmeister einen Bericht über den Stand der Zuschußkasse, und theilt mit, daß der Kassenbestand pro Kopf des Mitgliedes im Jahre 1898, 23,08 Mk. betragen hatte, 1901 auf 13,59 Mk. und am 1. April 1902 auf 12,76 Mk. gesunken ist, er sich daher veranlaßt sieht, um den Remittierungsgefehen entsprechen zu können, wieder Wertpapiere zu verkaufen. Da nun das Bureau glaubt, die Verantwortung nicht weiter tragen zu können, da das Vermögen von 82 489,57 Mk. bis auf 54 126,91 Mk. zurückgegangen ist, auch ein Fehlbetrag an dem von der Aufsichtsbehörde verlangten Reservefonds die Summe von 35 000 Mk. besteht, und eine Verringerung leider nicht konstatirt werden kann, beantrage er die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung. In der Diskussion, an welcher sämtliche anwesende Vorstandsmitglieder und Generalrevisor G ü n t h e r sich theilnahmen, wurde die Nothwendigkeit der Einberufung anerkannt, jedoch einer solchen von ganz Deutschland, damit dann ganze Arbeit gemacht werde. Mit der Anregung der Erhebung von Extrabeiträgen konnte sich die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder nicht befreunden und wurde der eingegangene Antrag:

- Beantrage: 1. Nach § 43 d. Stat. Extrabeiträge zu erheben
2. Eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen

in seinem ersten Theile abgelehnt, im zweiten Theil angenommen, und demgemäß das Bureau beauftragt, die diesbezügliche Anordnung zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu treffen.

Da die Tagesordnung erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 9 Uhr Abends.

Für den Vorstand:

N. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bambach,
Generalsekretär.

Nächste Vorstandssitzung Mittwoch, den 25. Juni 1902
ohne vorherige Einladung.

154. Bureauführung.

Verhandelt Berlin, den 9. Juni 1902, Vormittags 9³/₄ Uhr.

1. Karlsruhe. Das Ersuchen des Großh. Badischen statistischen Landesamts, Zahlen über die Thätigkeit der Badischen Ortsvereine zu geben, wird entsprochen werden; das Heft „Sonderabdruck aus dem statistischen Jahrbuch für das Großherzogthum Baden“, 32. Jahrgang 1901, ist dankend entgegengenommen.

2. Osterode. In der Prozeßsache 4748 Koch c/a Wirth hat das Mitglied sämtliche Kosten selbst zu tragen, da das Mitglied die streitige Summe vor Abhaltung des Termins angenommen hat, ohne den Rechtsanwalt hiervon in Kenntniß zu setzen.

3. Görlitz I. Von der Abschrift des Protokolls einer abgehaltenen behördlichen Bücher- und Kassen-Revision, nach welcher zu Ausstellungen kein Anlaß vorlag, ist Kenntniß genommen.

4. Bromberg beantragt, daß das Mitglied 8342 Sumsalski wegen Schädigung der Interessen des Gewerksvereins aus dem Gewerksverein ausgeschlossen wird; das Bureau beschließt im Namen des Generalraths den Ausschluß des Mitgliedes. — Nach Durchsicht des eingesandten Streifens ergibt sich, daß mehrere Mitglieder über die statutarische Frist mit den Beiträgen im Rückstande sind, diese sind hiermit gestrichen und können auf Antrag nur als neu Beitretende wieder aufgenommen werden. Es sind die Mitglieder 1374, 1393, 7537, 7845, 8343, 3268 und 10493.

Da die wiederholten Bemühungen des Bureaus, die Führung solch hoher Restanten zu verhindern, erfolglos geblieben sind, wird dem Kassirer aufgegeben, Streifen und Abschlüsse monatlich einzusenden.

5. Dr.-Pieschen. Nach Eingang des erforderlichen aufklärenden Schreibens mit den verlangten Unterschriften wird vom Schatzmeister das Sterbegeld für Mitglied 7396 b Gollus übersandt werden.

6. Aachen. Dem Mitgliede 9628 Frings kann Beitragsstundung nicht gewährt werden, da die Beiträge nicht bis statutarischer Frist, siehe § 6 Absatz 2 des Gewerksvereins- und § 5 Absatz 9 des Zuschußklassenstatuts, gezahlt sind.

7. Die Wahlen eines Vorsitzenden in Wittenberg und eines Revisors in Nürnberg I werden im Namen des Generalraths bezw. Vorstandes bestätigt.

8. Laupheim. Der Antrag, zur Deckung des durch Zahlung von Streitunterstützung an nicht bezugsberechtigte Mitglieder entstandenen Defizits in Höhe von 96 Mk. einen Theil zu bewilligen, kann dem Generalrath zur Annahme nicht empfohlen werden, da weder Namen, Nummer noch Eintritt der Mitglieder, sowie der Nachweis der an diesen gezahlten Unterstützungen (Quittungen) bekannt gegeben sind.

9. Gumbinnen. Da bei Mitglied 2968 Baßchat eine Verunglückung auf Grund des Unfallgesetzes nicht vorliegt, ist demselben Krankengeld weiter zu zahlen, ev. ist diese Krankheit auszusteuern.

10. Deuthen. Von der Antwort des dortigen Bürgermeisters auf die Beschwerde gegen die Maßnahmen des Polizei-Kommissars Melzer, Behinderung der Abhaltung einer Versammlung, ist Kenntniß genommen.

11. Culau. In Sachen Wünsche c/a Männchen ist das Protokoll zur Kenntniß genommen; weitere Regelung wird vom Bureau veranlaßt; nach erfolgter Erledigung wird Nachricht gegeben werden.

12. Schmölln. Da bei Mitglied 7967 Schröder Schlägerei Anlaß der Krankheit war, ist das Krankengeld einzubehalten. Von dem Ausfall des Strafverfahrens wird Bescheid erbeten, damit ev. die Auszahlung freigegeben werden kann.

13. Mannheim. Dem Mitgliede 7775 Haug ist Krankengeld vorläufig nicht zu zahlen, bis der Krankenschein eingesandt und demgemäß in der Sache ein Beschluß gefaßt sein wird.

14. Fürth. Dem Mitgliede 2356 Heuger kann der Domizilwechsel auf Grund des Attestes nicht bewilligt werden, da weder ein Antrag noch eine Krankmeldung vorliegt.

15. Berlin (Nord) Dem Mitgliede 845 Seidler ist der Bandaufenthalt, dem Antrag entsprechend, im Anschluß der schon erfolgten Bewilligung vom 1. Juni auf weitere 4 Wochen verlängert.

16. Hilfsfondsge such aus Langenbielau wird dem Generalrath überwiesen.

17. Ueberfiedelungsbeihilfe erhalten: 2911 Alawon von Graudenz nach Hoffstädt bei Dt.-Krone, 220 Rlm., als Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 26 Mk., welche vom Schatzmeister übermittelt werden, wenn das Mitglied sein Quittungsbuch nebst Angabe der Art der jetzigen Krankheit dem Bureau zugesandt hat. Quittungen für das Mitglied, Frau und Kinder sind trotz der ohne Genehmigung vorher erfolgten Zahlung ausnahmsweise anerkannt. Die vom Kassirer Zimmernann ohne Antrag und vom Bureau beschlossener Anweisung, wenn auch auf Drängen der Ausschußmitglieder, erfolgte Auszahlung wird aufs Schärfste gerügt und aufmerksam gemacht, daß der Kassirer allein für unregelmäßige Kassenführung aufzukommen hat. — 5159 B. Saas von Rothenburg bis Eberbach, 220 Rlm., dem Mitgliede 5,50 Mk., für die Frau 4,40 Mk. und für ein Kind 2,20 Mk. Ueberfiedelungsbeihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 26 Mk., Summa 38,10 Mk.

18. Fürth. Der für Mitglied 2480 Stephan gestellte Antrag, nochmals Aussperrungsunterstützung zu bewilligen, ist nicht klar begründet, es wird aufklärender Bescheid hierüber und genauer Bericht über die Lage des Streiks überhaupt erwartet.

19. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 5462 Herud-Schweidnitz v. 8. 6. (Beitragsabft. 24. W.); gerügt wird, daß der letzte Krankenschein noch nicht eingesandt wurde; — 864 Mendant-Berlin (Nord) v. 10. 6. (Beitragsabft. 24. W.); — 1571 Ludwig-Güstrin v. 9. 6. (Beitragsabft. 24. W.); — 4569 Rogener-Nürnberg I v. 10. 6. (Beitragsabft. 24. W.); — 5619 Lucas-Spandau v. 15. 6. (Beitragsabft. 25. W.); — 3066 Schröter-Galle v. 8. 6. (Beitragsabft. 24. W.), einschließlich der in diesem Jahre erhaltenen Unterstützung; — 8047 Volksdorf-Bromberg wird abgelehnt, da die statutarisch festgelegte Wartezeit noch nicht erreicht ist.

20. In Arbeit: 5142 Rosa-Rixdorf am 6. 6.; — 2443 Haberl-Fürth am 2. 6.; — 1867 Sildebrand-Dresden am 5. 6.; — 2829 Baudys-Görlitz II am 2. 6. — Als Ausgesperrt: 1426 Pflaum-Bromberg am 4. 6.; — 642 Möse-Berlin (Königst.) am 6. 6. 1902.

Schluß 12³/₄ Uhr Nachm.

Das Bureau.

R. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bambach,
Generalsekretär.

Zur Beachtung

für alle Kassirer und Sekretäre!

Nachstehendes ist zur schnellen und zufriedenstellenden Erledigung dringend notwendig:

1. Alle Zuschriften, welche den Gewerksverein oder dessen Kassen betreffen, sind an den Generalsekretär **P. Bambach**,
2. alle Geldsendungen sind ohne Ausnahme an den Schatzmeister **G. Gafner**,
3. alle Schriftstücke, welche zur Veröffentlichung in der „Eiche“ bestimmt, diese selbst oder die Expedition betreffen, sind nur an den Redakteur **R. Bahlke** zu adressiren.

Die Kassirer sind ganz besonders ersucht, die Aufnahmekarten recht deutlich auszufüllen und auch die Unterschriften nicht zu vergessen.

Meldungen der Mitglieder über Stufenveränderungen oder über Anmeldungen Familienangehöriger bedürfen immer der Beifügung der Nummer des betreffenden Mitgliedes.

Arbeitslosigkeits-Anträge sind nur einzureichen, wenn dieselben den Bestimmungen der in dem § 3, Absatz e, und § 4 des Reglements enthaltenen statutarischen Vorschriften entsprechen.

Bei Arbeitslosigkeitsunterstützungs-Anträgen nach § 4 Absatz 3 des Reglements ist zu beachten, daß für ausgesetzte Kranke unserer Zuschußklasse die Unterschrift des Arztes, durch welche dieser auf dem letzten Krankenschein die Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit, sowie auch besonders die mögliche Herstellung der Gesundheit durch die Unterstützung bescheinigt, erforderlich ist. Bei Mitgliedern, welche einer anderen oder keiner Krankenkasse angehören, ist außer der Bescheinigung, daß Krankengeld nicht mehr gezahlt wird, auch die Einsendung eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand und die Bestätigung der Aussicht auf mögliche Wiederherstellung der Gesundheit durch die Unterstützung notwendig. Die Aufnahme der Arbeit ist sofort dem Bureau zu melden, da sonst die Folgen des § 7 des Reglements eintreten.

Ueberfiedelungsanträge müssen mit den im § 5 des Reglements geforderten Papieren, als: Antrag, Frachtschein und Nachweis des Arbeitgebers des Zuzugsortes zugleich eingesandt werden.

Es wird noch besonders der § 10 des Reglements den Kassirern zur strengsten Beachtung empfohlen.

Die nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung eingesandten unvollständigen Schreiben und Anträge werden auf Kosten der betreffenden Einsender zur Vervollständigung zurückgesandt.

Weiter ist zu beachten, daß von Mitgliedern, welche mehr wie vier Restbeiträge haben und von anderen Orten kommen, diese Restbeiträge nicht anzunehmen sind, bis aus der „Amtlichen Beilage“ zu ersehen oder vom Bureau Auskunft eingeholt ist, ob dieselben nicht gestrichen sind; diese Mitglieder sind mit ihren event. Ansprüchen an das Bureau zu verweisen.

Das Bureau:

R. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bambach,
Generalsekretär.

Bekanntmachung.

An die geehrten Ausschüsse unserer Ortsvereine ergeht hiermit die Bitte, zwecks Herstellung der zweiten Auflage des Adressenverzeichnisses, etwa noch nicht angezeigte oder noch in Aussicht stehende Wohnungsveränderungen der Sekretäre und Kassierer sofort, spätestens bis zum 25. Juni d. J. nach hier, Berlin O., Münchenergerstr. 15 II, zu berichten.

Das Bureau:

H. Bahlke,
Vorstandender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

P. Dambach,
Generalsekretär.

Zur Aushilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Mai bis einschließlich den 31. Mai 1902 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse:

- Brandenburg 30, — Breslau II 200, — Köln 20, — Danzig 120,
- Dresden 30, — Erlangen 75, — Festenberg 50, — Geislingen 70,
- Jauer 10, — Kahl 20, — Landsberg I 30, — Pasewalk 30,
- Patschkau 50, — Staffurt 150, — Stettin I 100, — Stolp 50,
- Stralsund 50, — Themar 30, — Weikensee 100 Mk.

b) Begräbniskasse:

- Naumburg 75, — Stettin I 150 Mk.

Berlin, den 31. Mai 1902.

G. Gafner, Schatzmeister.

Quittungs-Tabelle

über eingefandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Mai 1902.

(Für den Gewerbeverein gelten die ersten, für die Zuschuß-Kranken- bzw. Gewerbevereins-Begräbniskasse die in (—) beigefügten Zahlen)

- Heuz-Rügenwalde 0,60 (1,80—0,20), — Harbeck-Berlin (5,40—0,60),
- Eickenroth-Ollshof 1,95, — Kallisch-Brieg 2 40 (7,20), — Broscheit-
- Hamburg 1,50 (4,50), — Sauß-Asperg 1,80 (1,32), — Sauß-Ochsenfurt
- 1,50 (4,50), — Buberet-Lyß 1,20, — Barfomski-Elz 1,95 (5,85),
- Jagusch-Schalke 0,90 (2,70), — Odromski-Elz 1,80, — Holzmann-
- Nödelheim 1,95 (5,85—1,04), — Harpain-Caternberg 0,75 (1,65—0,50),
- Klume-Hüllen 2,10 (4,62—1,12), — Schämel-Bremen 0,15, —
- Gores-Düren 0,75 (2,25), — Koft-Erfurt 1,50, — Brandt-Kupferdreh
- 0,90 (2,70—0,78), — Wesolowski-Greifenhagen 0,75 (1,75), — Demitz-
- Mewe 0,75, — Stiglmaier-Weingarten 1,95 (5,85—1,30), — Madre-
- Lohr 0,60 (1,80), — Wittschel-Oltensen 0,75 (1,05—0,50), — Jade
- Drachmühle 0,75 (2,25), — Rautenberg-Maudien 1,95 (2,73),
- Männchen-Liebau 0,90 (2,70—0,30), — Wein-Gr.-Lichterfelde
- 0,60 (1,32—0,20), — Mahn-Samund 1,95, — Weber-Wendessen 0,75,
- Sekmert-Blettenberg 6,60 (4,50), — Diedrich-Schiffmühle
- 0,60 (1,80—0,20), — Hohmann-Hamburg 1,05, — Eichmann-Wülfeln
- 0,60 (1,80—0,20), — Mosch-Baderborn 1,20, — Bunke-Großschönau
- 0,75 (1,05), — Wolacke-Lorgau 0,75, — Gählerdit-Lübeck 3,90, —
- Saas-Eberbach 0,60 (1,80) Mk.

G. Gafner, Schatzmeister.

Versammlungen.

Juni.

- Allenstein. 15. Nachm. 5 Uhr, Vers. in der „Herberge für vereinigte Innungen“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Augsburg. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaffee National“. Gesch., Versch.
- Baunten. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. Stadt Pittau“. Beitrags., Versch.
- Berlin (Erster). 21. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Versch.
- Berlin (Königst.). 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppentstr. 65. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Moabit). 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Beitrags.
- Berlin (West). 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Versch.
- Berlin (Nord). 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 145. Gesch., Vereinsang.
- Berlin VI (Pianofortarb.) 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin. Jed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkors d. Deutschen Gewerbevereine (S. D.) im „Kest. Noack“, An der Stralauerbrücke 2a.
- Berlin. Theater-W. „Eiche“. 20 Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
- Beuthen. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Beuthener Bürgergarten“, Pl. Blodnikastr. 4. Gesch., Beitrags.
- Bredow (Oder). 15. Nachm. 4 Uhr, Vers. in der „Bredower Brauerei“. Gesch.
- Breslau (Tischler). 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kest. zum grünen Löwen“, Bittnerstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Bromberg. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Widert, am Fischmarkt. Beitrags., Versch.
- Bruchsal. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kest. Heiligenthal“. Beitrags., Versch.
- Blütow. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumröse, am Markt. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Samusset, Windscheidstr. 29. Gesch.
- Cöln a. Rh. 22. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Kest. Schlösser“, Hohepforte 8, I.
- Danzig. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dortmund. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kest. Bromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Versch.
- Dresden. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Gesch., Beitrags.

- Dr.-Pieschen. 28. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107.
- Düsseldorf. 22. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermannstr. 38a.
- Duisburg. 21. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedr. Wilhelmstr. 16.
- Eibersfeld. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Kest. z. Cölnen Wappen“, Kaiserstr. 8. — Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsst.
- Elbing. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbhaus“. Beitrags., Versch.
- Freiburg. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags.
- Gera. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Helm's Nest“, Kornmarkt. Beitrags.
- Gleitwitz. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Jähriger Chauffee. Gesch., Beitrags., Versch.
- Göppingen. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. rothen Ochsen“. Versch.
- Görlitz (Tischl.). 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
- Göhritz. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“. Beitrags., Versch.
- Grimberg. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Adam, Holzmarktstr. 1. Beitrags., Versch.
- Hagen. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Haarmann, Wehringhauserstr. 39. Versch.
- Halle. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Versch.
- Hirschberg. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“. Versch.
- Jena. 28. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaffeehaus“. Gesch., Versch.
- Kalk. 15. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Kest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Versch.
- Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.
- Karlruhe. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Kattowitz. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Kegel's Gesellschaftshaus“, Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags., Versch.
- Landeshut. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. blauen Hirsch“. Beitrags., Versch., Vortrag des Kollegen G. Fröberg.
- Landsberg I. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Neumann, Paradeplatz. Beitrags.
- Landsberg II. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Zerbe, Priesterstr. 9. Beitrags., Versch.
- Langenbielau. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kestaur. Adam“. Gesch., Beitrags.
- Langenöls. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.
- Langen. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Thamm's Nest“, Naumburgerstr. 36.
- L.-Lindenan. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Gönsch's Saalbau“, Lützenerstr. 14.
- Leipzig-Ost. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Kest. z. Kohlgarten“, Kronprinzenstr.
- Liegnitz. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“. Beitragszahlung.
- Löbau. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kest. Morgentern“. Beitrags.
- Magdeburg. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.
- Mannheim. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Kest. z. Pfalzgraf Ludwig“, R. 1.9.
- Neustadt (Westpr.). 22. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Freundschaftl. Garten“.
- Nowawes. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Lucht, Wilhelmstr. 24. Beitrags.
- Patschkau. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum weißen Kopf“. Beitrags.
- Pfersee. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Beitrags., Versch.
- Posen. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Gesch., Beitrags.
- Potsdam. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags., Versch.
- Rixdorf. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Beitrags.
- Rothenburg. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Sonne“. Beitrags.
- Rudolstadt. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kestaur. Danz“. Beitrags., Versch.
- Schwenditz. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Gesch., Beitrags.
- Schötmar. 22. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Spandau. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.
- Sprottau. 21. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Versch.
- Staffurt. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kalle, Güstenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Stolp. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.
- Striegan. 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Gasth. z. Steinbock“. Beitrags., Diskussionsst.
- Weinheim. 15. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Beitrags.
- Weikensee. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Versch.
- Wismar. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Lindenhof“. Gesch., Beitrags.

Anzeigen.

Gebrauchsmuster
PATENTE
Gegr. 1874. Warenzeichen
Richard Lüders, Görlitz

Potsdam (Ortsverband).
Durchreisende Gewerbevereiner erhält eine Extraausfertigung zum Logis u. Frühstück. Diejenigen, welche einen Ortsverein hier haben, erhalten Karten bei dem betreffenden Kassierer, alle anderen b. Ortsverbandskassierer.

Der gemeinsame
Arbeitsnachweis
der Ortsv. der Tischler Berlin I bis VI, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt
Grünstraße 20, pt.
Täglich geöffnet Vorm. von 8—10 Uhr.

Der praktische Modelltischler
Hilfsbuch zur Anfertigung v. Modellen und Schabl. für Eisen- und Stahlguß. Enthält Anleitung zum Modellieren von Rohren, Zahnräder, Dampfzyl. Schablonieren von Rammwalzen, Seil- u. Schwungräder. Construiren von Zahnräder, sowie Tabellen über Lohn- und Alfordwesen. Gewichtsverhältnis von Modell und Abguß u. vieles and. — Viele Anerkennungen zu beziehen durch Josef Schmidt, Köln-Schrenkfeld, Kotehausstr. 46. 1 Stück 2,10 Mk. (auch in Briefm.) oder pr. Nachm. 2,30 Mk. 2 Stück 4,30 Mk., 5 Stück 10,30 Mk., 10 Stück bei freier Zusendung 21 Mk. und ein Freiemplar gratis.

Der Arbeitsnachweis des Ortsverbandes Eibersfeld
befindet sich im „Gasth. zum Cölnen Wappen“, Kaiserstr. 8.
Rathenow. Durchreisende Mitglieder erh. eine Unterst. von 50 Pf. beim Ortsverbands-Kassierer Herrn Krummrei, Fehrbellnerstr. 4.